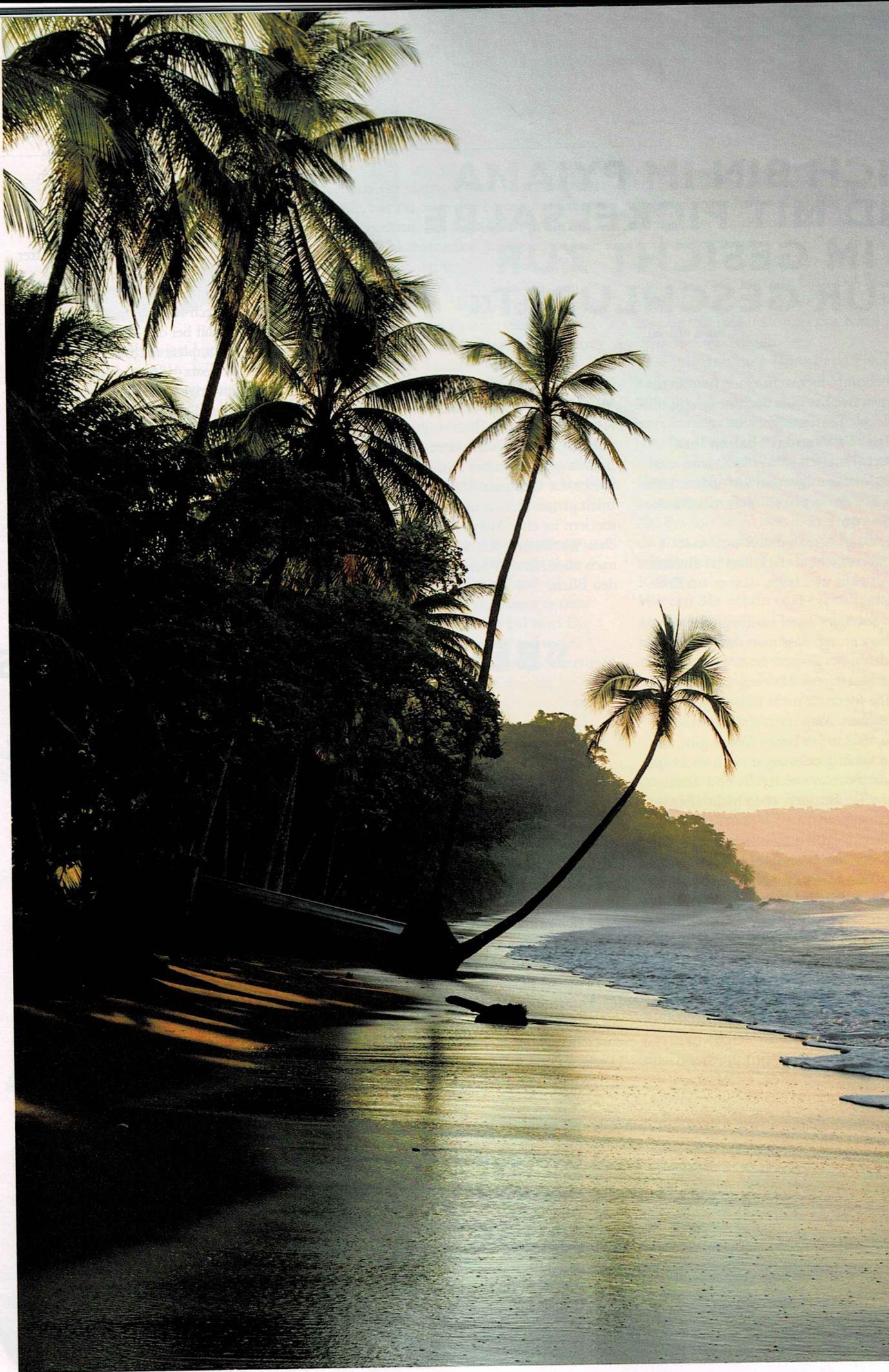


go green.



Ihr Job ist extrem wichtig und extrem gefährlich, doch nichts schreckt Christine Figgner ab: Sie hat ihr Leben dem Schutz der Meeresschildkröten gewidmet. Dafür zog sie von einer deutschen Kleinstadt nach Costa Rica, wo sie gegen Plastik im Ozean, den Klimawandel und brutale Wilderer kämpft

SCHUTZENGEDEL DER
SCHILDKRÖTEN

Am Strand trägt sie Machete



Abgetaucht: Christine Figgner mit einem ihrer Schützlinge

D

Die Augen von Christine Figgner (40) leuchten, sobald sie von Meeresschildkröten erzählt. Die Deutsche aus Marl lebt seit 2007 in Costa Rica und kümmert sich dort um die Erforschung und den Schutz dieser Tiere. „Alle sieben noch existierenden Meeresschildkrötenarten sind vom Aussterben bedroht, jede einzelne steht auf der Roten Liste gefährdeter Arten“, erzählt die Meeresbiologin. Sie will das ändern – und wurde vom US-amerikanischen „Time Magazine“ für ihren leidenschaftlichen Einsatz bereits zum „Next Generation Leader“ gekürt.

Christine wusste als Kind schon zwei Dinge: dass sie Meeresforscherin werden und in ein fernes Land auswandern will. Beide Wünsche hat sie sich nach weltweiten Praktika plus Studium erfüllt. Bei ▶

„Keiner wird allein die Klimakrise abwenden und die Meeresschildkröten retten. Das geht nur gemeinsam“



1



2



3

einem Forschungsprojekt lernte sie ihren heutigen Mann Andrey aus Costa Rica kennen, auch er ist ein engagierter Schildkröten-Retter.

Am Tag unseres Video-Interviews ist Christine wie jeden Morgen um halb fünf am Karibikstrand spazieren gegangen, um nach den Schildkröten-Eiern zu schauen. Auch nachts kontrolliert und zählt sie abwechselnd mit Leuten aus ihrem Team die abgelegten Eier. Ein gefährlicher Job, denn Wilderer sind auf die Gelege aus, die Eier gelten in Mittelamerika als Delikatesse und Potenzmittel und bringen auf dem Schwarzmarkt mehrere hundert Dollar ein, was wiederum die Naturschützer in Gefahr bringt. Ein Kollege und Freund der promovierten Biologin wurde vor Jahren bei seinem nächtlichen Meeresschildkröten-Einsatz sogar getötet. „Ich trage fast immer eine Machete mit mir herum und werde oft von meiner Hündin begleitet“, verrät Christine Figgenger. Den Job aus Angst hinschmeißen ist keine Option. Ihre Organisation COASTS ist ein Herzensprojekt. Und es gibt noch so viel zu tun. Sie macht auf Probleme wie Plastik im Meer und Geisternetze, in denen die Tiere sich verheddern ebenso aufmerksam wie auf die Folgen des Klimawandels, die die Schildkröten bedrohen. Etwa dadurch, dass die Temperatur des Sandes Einfluss auf das Geschlecht hat. „Ist es wärmer, entwickeln sich aus den Eiern mehr Weibchen, ist es kälter, mehr Männchen“, so die Biologin. „Getreu dem Motto: hot chicks, cool dudes – also heiße Mädels, coole Jungs.“ Werden jedoch vermehrt Weibchen geboren, finden diese keine Partner.

Trotz aller Probleme hat sie Hoffnung: „Keiner allein wird alle Meeresschildkröten retten, die Klimakrise abwenden oder den Kampf gegen Plastik gewinnen. Doch gemeinsam können wir das!“ ■

Weitere Infos: Figgenger gründete und leitet die Organisation COASTS und die Beratungsfirma Nānaka Conservation Science, siehe seaturtlebiologist.com und coasts-cr.org Unterstützen kann man ihre Arbeit über den Deutschen Förderverein ProMar, pro-mar.org

go green.



4

Im Einsatz für den Artenschutz

- 1 Sieht aus wie ein Urlaubsfoto, ist aber der Arbeitsplatz von Christine Figgenger: Costas Ricas Karibik-Küste
- 2 Schwebende Gefahr: Im Meer treibende Fischernetze bedrohen die Tiere
- 3 Untersuchungseinheit: Die Forscherin entnimmt eine Probe
- 4 Spannende Lektüre: „Meine Reise mit den Meeresschildkröten“, Malik Verlag, 18 Euro